

Psalm 33,12-21 (Wochenpsalm):

12 Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat! 13 Der HERR schaut vom Himmel und sieht alle Menschenkinder. 14 Von seinem festen Thron sieht er auf alle, die auf Erden wohnen. 15 Er lenkt ihnen allen das Herz, er gibt Acht auf alle ihre Werke. 16 Einem König hilft nicht seine große Macht; ein Held kann sich nicht retten durch seine große Kraft. 17 Rosse helfen auch nicht; da wäre man betrogen; und ihre große Stärke errettet nicht. 18 Siehe, des HERRN Auge achtet auf alle, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, 19 dass er sie errette vom Tode und sie am Leben erhalte in Hungersnot. 20 Unsre Seele harret auf den HERRN; er ist uns Hilfe und Schild. 21 Denn unser Herz freut sich seiner, und wir trauen auf seinen heiligen Namen.

Liebe Synodalgemeinde!

Stark sein ist schön. Es ist schön, wenn der Kontostand Lust macht auf eine Spende an die Kindernothilfe zugunsten der Erdbebenopfer in Pakistan. Es ist schön, wenn ein Bekannter an der Tür klingelt und uns um Rat fragt. Es ist schön, wenn unsere Freunde hinter jedem Besuch beim Orthopäden eine Sportverletzung vermuten. Stark sein ist schön. Wir, die Gemeinden, der Kirchenkreis Moers, sind stark. Wir können uns sehen lassen mit unseren Ehrenamtlichen. Diakonie und Beratungsstelle, Seelsorge und Ökumene, Bildung und Pädagogik leisten eine Arbeit, die über unsere Kirche hinaus Anerkennung findet. In den Medien sind wir präsent. Und wir sind immer noch reich. Wenn der Vorsitzende des Finanzausschusses morgen die Summe der geplanten Einnahmen und Ausgaben 2006 verliest, werden wir dies mit angemessener Ehrfurcht hören. Wir sind stark und wir sind es gerne.

Der Psalm sagt: *Der Herr schaut vom Himmel, sieht die Menschenkinder. Von seinem festen Thron sieht er auf alle, die auf Erden wohnen. Er sieht die Starken. Große Macht? dem König hilft es nicht. Große Kraft? dadurch kann ein Held sich nicht retten. Rosse - Kriegsgerät ist gemeint, keine dünnen Turnierpferde, sondern Schlachtrosse, das sind die unmittelbaren Vorfahren des Kampfpanzers Leopard II - Rosse helfen auch nicht. Im Gegenteil, damit ist man betrogen.*

Das ist eine steile Auskunft. Selbst nach 14 Jahren auf der Presbyterbank im Gottesdienst hat man kaum so fromme Ohren, dass die Behauptung gleich auf Zustimmung stößt. Nein, stark sein ist außerordentlich praktisch. Auf einer Kreissynode zum Beispiel, auf der es um viel Geld geht und um unfreiwillige Veränderungen: immer noch ein paar Schlachtrosse in Petto, das ist angenehm, wenn sich das gegnerische Lager aufstellt. Machtverlust ist nicht nur im Bundesvorstand einer großen politischen Partei heikel. Finanzieller, strukturell und gremial abgesicherter Einfluss hat Bedeutung, oft entscheidende. Natürlich stehen Finanzmeister und Superintendent in Spargesprächen besser da als eine Mitarbeitervertretung. Auch in der Gemeinde macht es einen Unterschied, ob jemand Kirchmeisterin ist oder als 1-Euro-Kraft von der NAN geschickt wurde. Stark sein, Einfluss und Finanzhoheit haben Gewicht. Dazu sollten wir als Leitungsgremium stehen. Damit müssen wir offen und sensibel umgehen. Das einfach abzutun, das Kleinzureden, vielleicht mit Hinweis auf unsere presbyterial-synodal abgesicherte Mitbestimmung, ist in der Regel interessegeleitet.

Aber: *Der Herr schaut vom Himmel, sieht uns synodale Menschenkinder. Große Macht? - dem König hilft es nicht. Große Kraft? - dadurch kann nicht einmal der Superintendent sich retten. Im Gegenteil, damit ist man betrogen. Was ist das für eine Wahrheit? Wo gilt sie?*

Stärke zählt. Das weiß die Verfasserin des Psalms - vielleicht hat ihn auch ein Mann geschrieben, das ist nicht geklärt - natürlich auch. Alles andere wäre weltfremd. Sie setzt es geradezu voraus. Aber es heißt: Was wir für so entscheidend halten, das ist nicht das Entscheidende. Denn: *"Der Herr schaut vom Himmel"*. Gott hat eine andere Perspektive auf uns. Wie wirkt das, was wir hier machen, eigentlich aus himmlischer Sicht? Der Psalm sagt: *Siehe, des Herrn Auge achtet auf alle, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, dass er sie errette vom Tode und sie am Leben erhalte in Hungersnot.*

Das erste und auffallende. Gott guckt woanders hin. Helden, der König, Rosse, Macht - schön und gut. Aber wo sind die Menschen? Und er redet von den Menschen, von den Menschen, die Hunger haben, sich Sorgen machen vor dem Tod, auf einen gütigen Gott warten und zu ihm beten. Da liegen die entscheidenden Themen. Da ist Gott. Und für mich das Überraschende: Da ist das Glück zu finden.

Die Süddeutsche Zeitung, Abteilung Wissen in der letzten Woche: aus einem Interview mit Eckart Straube, Psychologieprofessor: *Nonnen und Mönche werden seltener krank, evangelische Pastoren haben die höchste Lebenserwartung in Deutschland.* Die Fortsetzung hat mich beschämt: *Ist es der Glaube, Herr Professor?* Darauf Straube: *Ich denke schon. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass gläubige Menschen eine höhere Lebenserwartung haben. Sie kommen besser mit Schicksalsschlägen zurecht.*

Was ist dein Trost? Im Leben? Im Sterben? Könige, Helden, Rosse, Kirchenämter helfen nicht, da wäre man verloren. Die Antwort ist uns in der reformierten Fassung vertraut: "Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre." (reformiertes Urbekennntnis, Heidelberger Katechismus, Frage 1). Das ist Glaube. Er weiß: Es wird reichen, fürs Leben, sogar fürs Sterben. Menschliche Macht hat Bedeutung. Aber ihr Glück werden Menschen darin nicht finden, - das wäre eine Täuschung.

Der Psalm gehört zur Gruppe der Loblieder. Das versteht sich nicht von selbst. Es könnte auch ein Klagelied sein. Man könnte darüber klagen, dass Einfluss und Macht nicht höher geschätzt werden, den Menschen das Glück nicht bringen. Es ist aber ein Loblied und darin liegt eine Wertung: Gut, dass es so ist! Dafür kann man sich bei Gott bedanken.

In dieser Woche haben wir evangelischen Christen den Reformationstag gefeiert. Vielleicht haben wir mit Luther gesungen: "mein gutes Werk die galten nicht". Es ist das gleiche Thema. Die Würde eines Menschen kommt nicht aus seiner Macht. Das eigene Selbstwertgefühl kommt tunlichst auch woanders her. Für Luther war es die große Erleichterung: "Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr." Und ich habe meine Würde! Und ich habe meinen Wert! - und meine Selbstachtung wird auch zurückkehren. Um Christi willen! Er hat recht.

Stärke und Leistung, auch die guten Taten taugen nicht, um das Selbstwertgefühl dauerhaft zu sichern. Da wäre man betrogen. Es ist schön, wenn man uns wegen unserer guten Leistung lobt. Aber davon möchte ich nicht leben müssen. Meine Identität, meinen Lebenssinn, vielleicht sogar mein Lebensrecht will ich nicht davon abhängig machen. Ich müsste Angst haben, krank zu werden oder schwach. Ich müsste meine schlechten Seiten, die ich ja leider auch habe, ständig schönfärben und bagatellisieren. Das ist mindestens anstrengend, auf jeden Fall ungesund. Ich möchte offen und aufrecht eingestehen können, dass auch das Böse und das Scheitern ein Teil meines Lebens ist - und ich möchte damit leben dürfen. Ich möchte nicht, dass die Würde meines Lebens, irgendeines Lebens, von dem abhängt, was ich zu leisten im Stande bin. Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr. Die Hungernden, so heißt es im Psalm, stellen fest: Wir können leben! Sie erleben Gott auf ihrer Seite, in ihrer Nähe.

Mit diesem Gottesdienst beginnt unsere Synode. Stehen die Dinge so unvermittelt nebeneinander: Hier, heute und morgen, die Verhandlungen mit Einfluss und Macht - am Sonntag, dann wieder zuhause, im Herzen und im Gottesdienst: persönlicher Glaube und Gottvertrauen? So ist es nicht. Es schließt sich ja auch nicht aus: Wir streiten für Kindergartenplätze, machen uns stark für die Arbeit unserer Mitarbeitenden und den Erhalt schöner Kirchen. Und wir bleiben in einer Gemeinschaft, die auch mit leeren Kassen hübsche Lieder singt und schöne Gottesdienste feiert und zur Not auch ohne Pfarrstelle das Evangelium hört und lebt und weitersagt.

In allem was wir beraten und entscheiden, werden wir die Menschen im Blick behalten, vor allem die Menschen abseits der Macht. Denn bei ihnen, da hat der Psalm recht, nur bei ihnen und mit ihnen machen wir die Erfahrung: Gott ist da und er ist gütig und errettet vom Tode. Das ist übrigens eine schöne Erfahrung, sagt der Psalm. *Unser Herz freut sich*, schließt der Text. Es macht also durchaus glücklich, so zu leben - und vielleicht steigt damit auch die Lebenserwartung von Nichttheologen.

Dafür machen wir uns doch gerne stark. Amen

4.11.2005

Pfarrer Sieghard Klimkait